

das Verhalten des Westens - auch im Ukrainekrieg - als Versuch der Beibehaltung westlicher Dominanz werten.

Wir benötigen neue Verhandlungen für eine allseits respektierte internationale Sicherheitsordnung. Chinas Global Security Initiative (GSI) ist dafür ein geeigneter Vorschlag.

9. Weltweite Versöhnung und Verständigung gestalten

Die Anerkennung der europäischen Klima- und Kolonialschuld sowie unsere Anteile an der Gewalt-Eskalation in der Ukraine und im Nahen Osten kann Wege zu weltweiter Versöhnung und Verständigung eröffnen und ermöglichen neues Vertrauen.

10. Völkerrecht und Menschenrechte achten

Als westliche Welt/NATO missachten auch unsere Regierungen, wie andere, immer wieder Menschenrecht und das Völkerrecht - und messen bei Kriegsverbrechen Russlands und Israels zum Unverständnis des Globalen Südens mit zweierlei Maß.

Auch weigern sich sowohl die NATO-Staaten als auch Russland, China und weitere Atomwaffenstaaten bisher, die Verpflichtung und Impulse zu atomarer Abrüstung aus dem Atomwaffensperrvertrag umzusetzen. Atomwaffen sind Massenvernichtungsmittel.

Die Anerkennung eigenen Fehlverhaltens stärken internationales Recht und Vertrauen.

11. Partizipation als Gewalt-überwindendes demokratisches Mittel

Durch eine breite demokratische Teilhabe werden gewaltfreie Lösungseinsätze für Konflikte gefördert. Was innerstaatlich möglich ist, benötigen wir auch als internationale Norm in Richtung Weltinnenpolitik. Partizipation als Gewalt-überwindendes demokratisches Mittel lässt sich nicht mittels militärischer Dominanz verbreiten. Als Grundlage benötigt sie gerechte Eigentumsverhältnisse in allen Ländern des globalen Nordens wie des globalen Südens.

12. Offene Debattenräume erhalten

Es ist wichtig, offene Debattenräume zu erhalten und zu gestalten.

Wir sollten der Versuchung widerstehen, der Last kontroverser Debatten durch Einschränkung der Meinungs- und Pressefreiheit zu begegnen.

13. Miteinander statt gegeneinander:

Gemeinsam regionale und globale Sicherheitsstrukturen ausbauen

Wir benötigen den prioritären Ausbau inklusiver und damit stabiler Sicherheitsstrukturen, die sich an den Konzepten gemeinsamer Sicherheit statt exklusiver Militär-Bündnissen orientieren.

Dafür bieten sich in Europa die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit (OSZE), und im Nahen Osten eine dort zu etablierende „Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit im Mittleren und Nahen Osten“ (KSZMNO) an.

In diesen Strukturen und Prozessen sind Frauen- und weitere zivilgesellschaftliche Organisationen umfassend zu beteiligen.

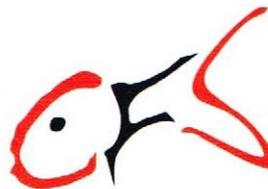
14. Weltweit kontrolliert abrüsten

Wir benötigen umfangreiche internationale Abrüstungsverträge und einen Wechsel von militärischer zu ziviler Sicherheitspolitik.

Die USA und Russland, die mehr als 90% aller Atomwaffen besitzen, müssen erneut mit wirksamen Verhandlungen zu nuklearer Risikoreduktion und nuklearer Abrüstung beginnen. Davon ausgehend sind auch die weiteren Atomwaffenstaaten wie China in die Abrüstungsverhandlungen einzubeziehen.

Wie eine sozial-ökologische Entspannungspolitik in Europa und im Nahen Osten aufgebaut werden könnte, sollte im Rahmen der OSZE und einer KSZMNO verhandelt werden.

(Näheres unter: www.sicherheitneudenken.de)



Christinnen für den Sozialismus
Christen für den Sozialismus

Cfs - Circular 1 2024

Inhalt:

Prioritäten	S. 1
Ernst machen	S. 3
Fetischkritik	S.4
50 Jahre Cfs	S. 9
Espinal-Kreuz	S. 13
Sicherheits-Strategien neu denken	S. 14

Cfs:

Büro:

Hartmut Futterlieb

Zur Linde 9

36251 Bad Hersfeld

Tel.: 06621-74905

e-mail:

hartmut.futterlieb@t-online.de

Konto Cfs:

IBAN:

DE05 5009 0500 0301 5629 41

BIC: GENODEF1S12

Verein zur Förderung und Erforschung der lateinamerikanischen Theologie

Konto:

DE89 2001 0020 0094 9782 03

BIC: PBNKDEFF

Webseite:

www.chrisoz.de

Prioritäten

Allein durch das Dienstwagen-Privileg verliert die gegenwärtige Bundesregierung ca. 5,5 Milliarden Euro an Steuereinnahmen. Die Umweltministerin Steffi Lemke hat ein „Aktionsprogramm „Natürlicher Umweltschutz“ aufgelegt, das auf 5 Milliarden Euro angelegt war. Davon wurden 1,5 Milliarden auf Grund des Verfassungsurteils gestrichen.

(Joachim Wille in FR v. 13./14.Januar 2024, S. 11)

Wie ein Schlaglicht zeigt dies, wie sog. Sachzwänge willkürlich erzeugt und durchgesetzt werden. Für die FDP mit ihrem Kürzungsminister Lindner hat die sich abzeichnende Klimakatastrophe offensichtlich keine Priorität, ebenso wenig wie der Versuch, sinnvolle Kompromisse mit den Koalitionspartnern zu suchen. Wer profitiert von diesen Streitigkeiten um Machterhalt und Klientelinteressen?

In der Süddeutschen Zeitung hat Heribert Prantl auf einen Aufsatz von Joseph Goebbels hingewiesen, den dieser 1935 geschrieben hat: „Die Dummheit der Demokratie.“ so hat der Reichspropagandaleiter der NSDAP den Artikel überschrieben. Er schreibt: „Das wird immer einer der besten Witze der Demokratie bleiben, dass sie ihren Todfeinden die Mittel sel-

ber stellte, durch die sie vernichtet wurde. Die verfolgten Führer der NSDAP traten als Abgeordnete in den Genuss der Immunität, der Diäten und der Freifahrkarte. Dadurch waren sie vor dem polizeilichen Zugriff gesichert, durften sich mehr zu sagen erlauben als gewöhnliche Staatsbürger und ließen außerdem die Kosten ihrer Tätigkeit vom Feinde bezahlen. Aus der demokratischen Dummheit ließ sich vortrefflich Kapital schlagen.“ (zitiert bei Heribert Prantl, in seinem Newsletter)

Nun hat es eindrucksvolle Massendemonstrationen für eine demokratische Verfassung der Gesellschaft gegeben. Es ist zu begrüßen, dass sich große Teile der Zivilgesellschaft aufgemacht haben, ihre Stimme zu erheben. Aber was folgt daraus? Können demokratische Prozesse wirklich gelingen, wenn sie vor allem als formale Akte verstanden werden, die auch noch höchst problematisch gestaltet werden, wie wir es etwa an den Wahlen in den USA erleben. Der Einfluss des Kapitals ist offensichtlich (In der Frankfurter Zeitung gab es einen Artikel mit der ernst gemeinten Hoffnung, die Wahl in den USA könne für die Demokraten beeinflusst werden, weil sich ein bekannter Milliardär für Biden entschieden habe). Bei der Wahl in Indonesien („Eine der größten Demokratien der Welt“) wurde berichtet, dass der überwältigende Sieg der Einflussnahme von Tiktok zu verdanken sei. Und wie sieht es bei uns mit dem Einfluss der sogenannten sozialen Medien aus? Unterliegen Entscheidungen in der Wirtschaft oder im Bereich der Finanzindustrie in irgendeiner Weise demokratischen Grundsätzen? Das Auseinanderdriften von arm und reich begünstigt autoritäre Entscheidungsstrukturen, Beeinflussung von Entscheidungen, kapitalistische Ideologien, wie sie nicht nur die FDP vertritt. Die Oberstaatsanwältin, die die Cum-Ex-Geschäfte aufgedeckt und verhandelt hat, hat ihr gut dotiertes Amt aufgegeben, um in einem Verein zu arbeiten, der die Finanzlobby kontrollieren will. Sie beschrieb ihre Erfahrungen: Einer reichen Finanz-Lobby, die sich entsprechende Anwälte und Einfluss auf Regierungen erkaufen kann, steht eine ausgedünnte Finanz- und Justizbehörde gegenüber. Das alte Wort von Willy Brand „Mehr Demokratie wagen“ ist überhaupt nicht eingelöst. Dazu wären Investitionen nötig: In eine emanzipatorische Bildung, in eine Verteilung des Reichtums von oben nach unten, in soziale Institutionen, in menschendienliche und zukunftsorientierte Beteiligungsstrukturen - und in eine Klimapolitik, die nicht allein den Profit der Wirtschaftsakteure in den reichen Ländern (und deren Abschottung gegenüber Flüchtlingen) im Auge hat, sondern den Ländern zu Seite steht, die unter der sich entwickelnden Klimakatastrophe leiden, damit diese gestoppt werden kann und für die Menschen auch dort ein gutes Leben ermöglicht wird.

Hartmut Futterlieb

- aus der Ukraine, Afghanistan, Mali, Somalia und Kenia lernen

Die unsere Welt auch nach dem Ende des zweiten Weltkriegs weiter prägende militärische Sicherheitslogik trägt wesentlich zur aktuellen Multikrise bei.

Die Sicherheitsstrategien der NATO, Israels, Russlands, der Ukraine und unserer Bundesregierung blenden diesen negativen Anteil militärischer Sicherheitslogik an der Multikrise komplett aus.

Aus negativen Erfahrungen in der Ukraine, in Afghanistan und Mali sowie aus positiven Erfahrungen in Kenia und Somalia können wir lernen.

3. Das Trauma der Gewalt im Nahen Osten durch ein klares Eintreten Deutschlands und der Bundesregierung für die Beendigung der Gewalt und eine Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit (KSZMNO) überwinden helfen

Die mit den Traumata der Shoah und der Nakba verbundene Spirale der Gewalt lässt sich nur durch ein klares Votum zur Gewaltfreiheit stoppen.

Als Deutsche sind wir mit dem Trauma der Gewalt im Nahen Osten verbunden. Wir werden unserer historischen Verantwortung gerecht, wenn wir gegenüber allen Beteiligten klar und eindeutig für das Stoppen der Gewalt eintreten.

Die Spirale der Gewalt im Nahen Osten lässt sich nur mittels einer gemeinsamen regionalen Bekämpfung verbrecherischer Gewalttaten auch durch arabische Staaten überwinden - verbunden mit Verhandlungen und einem politischen Prozess mit dem Ziel eines gleichberechtigten Zusammenlebens der israelischen und der palästinensischen Bevölkerung.

Ein nachhaltiges Engagement der arabischen Staaten für die Sicherheit Israels ist nur möglich in Verbindung mit einer glaubwürdigen Perspektive für die Selbstbestimmung der Palästinenser*innen.

Deutschland sollte seine Kraft daher für die Gründung einer Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit im Nahen Osten einsetzen.

4. Konflikte mit Friedens-Logik anstatt mir Freund-Feind-Denken lösen

Wir können Konflikte zwischen Staaten nicht verhindern, aber wir können sie deeskalieren. Und wir können sie so austragen, dass sich für alle Seiten die Sicherheit vor Gewalt erhöht.

Einen grundsätzlichen Ausweg aus der Gewalt bietet der wissenschaftliche Ansatz zur friedenslogischen Erarbeitung von Konflikten.

5. Die weltweite Herausforderung Nr. 1 fokussieren: Die Klimakrise

Wie durch direkte Gewalt ist unsere Sicherheit weltweit insbesondere durch die Klimakrise gefährdet.

Die Nationale Sicherheitsstrategie der Bundesregierung benennt zwar die Klimakrise als internationalen Konflikttreiber und die notwendigen enormen globalen Investitionen zur ökologischen Transformation. Doch das Festhalten an militärischer Aufrüstung verhindert national wie international das notwendige entschlossene Anpacken der Klimakrise.

Nur wenn wir weltweit unsere Kraft fokussieren und die CO-2 Emissionen systematisch herunterfahren, können wir ähnlich der Überwindung des Ozonlochs gemeinsam die Klimakrise meistern.

6. Nationale und Planetare Grenzen achten

Es ist richtig und wichtig, dem Versuch der gewaltsamen Verschiebung nationaler Grenzen durch Russland in der Ukraine entschieden zu begegnen.

Die Freiheit und Sicherheit von uns allen ist äußerst weitreichend durch das Überschreiten der ökologischen Grenzen unseres Planeten bedroht. Diese Grenzen müssen in den Strategien ebenso beachtet werden.

7. Dekolonialisierung: Verschwenderischen Lebensstil überwinden

Die aktuelle Weltordnung sichert für die reiche Oberschicht aller Länder einen Überwohlstand, der die planetaren Grenzen überschreitet. Diese Privilegien werden weltweit militärisch abgesichert.

Der insgesamt hohe, nicht auf alle Menschen verallgemeinerbare Lebensstandard der westlichen Staatengemeinschaft wird zu Recht als ungerecht wahrgenommen und fördert Fluchtbewegungen.

8. Internationale Beziehungen auf Augenhöhe gestalten

Die ökologischen Herausforderungen können wir weltweit nur gemeinsam meistern.

Die BRICS-Staaten streben nach internationalen Beziehungen auf Augenhöhe. Die meisten Länder des Globalen Südens haben sich den westlichen Sanktionen gegenüber Russland nicht angeschlossen, weil sie

keit der Welt zu arbeiten.“

In der Nacht des 22. März 1980 wurde er nach seiner Kritik, dass die Taten der Anhänger des bolivianischen Präsidenten von Alberto Natusch Busch straflos blieben, entführt. Er wurde in einem Schlachthof vier Stunden lang gefoltert und schließlich mit 14 Schüssen umgebracht.

Nach seinem Tod wurde Luis Espinal im bolivianischen Volk als Vorbild gepriesen und als Schutzpatron in Anliegen der Gerechtigkeit angerufen.



Dem Kreuz ist die folgende Morgenandacht von Rüdiger Wala, Redakteur im Bistum Hildesheim gewidmet. Sie wurde am Mittwoch, d. 19. September 2018 unter der Überschrift „Provokation

Kreuz“ gesendet.

Der Autor erzählt vom Leben Pater Luis Espinals und wie dieser sich für die Gerechtigkeit eingesetzt habe. In seiner Freizeit habe Espinal geschnitzt und ein solches Kreuz selbst angefertigt. Er beschließt die Andacht mit dem Satz: „Für Espinal symbolisiert sein Kreuz, das von manchen als „kommunistisches Kruzifix“ geschmäht wurde, sein Credo: Eine Religion, die nicht den Mut hat für den Menschen zu sprechen, hat auch nicht das Recht für Gott zu sprechen.“ Und weiter, „die Kirche kann nicht aufhören eine Störende zu sein, so lange sie sich erinnert, dass sie von einem hingerichteten Gott gegründet wurde.“

Sicherheits-Strategien neu denken Gewalt stoppen und Überwinden! In Israel und Palästina. In der Ukraine. Global.

Ein Thesenpapier der Initiative „Sicherheit neu denken“
(zum Impulspapier Nr. 4)

1. Sicherheit neu denken

In diesem Papier reflektieren wir die Kriege in der Ukraine und in Israel-Palästina, die zunehmende Klimakrise sowie die 2023 veröffentlichte Nationale Sicherheitsstrategie der Bundesregierung und weitere Entwicklungen aus dem Geist unseres Positiv-Szenarios.

Wir blicken mit tiefem Mitgefühl und zugleich analytischer Distanz auf das Weltgeschehen und versuchen beides zu verbinden.

2. Der Anteil militärischer Sicherheitslogik an der aktuellen Multikrise

Dieter Michels

Ernst machen

Ernst machen
in Friedenssachen,
dann hat die Rüstungslobby
nichts mehr zu lachen,
kein Bombenkrachen
in Häuserstein
und Menschenfleisch.
Kein Panikgekreisch,
kein Bombenknall,
kein Menschenfall,
wenn Frieden ist der
Ernstfall:

Musik und Tanz dann
überall
Arm in Arm,
Hand in Hand,
und gesegnet ist
das Land.

Zum historischen Hintergrund:

Gustav Heinemann, in seiner Antrittsrede als neugewählter Bundespräsident, 1.7.1969:

„Ich sehe als erstes die Verpflichtung, dem Frieden zu dienen. Nicht Krieg ist der Ernstfall, in dem der Mann sich zu bewähren habe, wie meine Generation in der kaiserlichen Zeit auf den Schulbänken lernete, sondern der Frieden ist der Ernstfall, in dem wir alle uns zu bewähren haben. Hinter dem Frieden gibt es keine Existenz mehr.“

(Gustav Heinemann, in seiner Antrittsrede als neugewählter Bundespräsident, 1.7.1969) https://ghdi.ghi-dc.org/sub_document.cfm?document_id=169&language=german

Fetischkritik

(Zur AG „Marxistische Fetischkritik und das sozialistisch-revolutionäre Menschenbild der biblischen Schöpfungsutopie;
50 Jahre Cfs, Intensivseminar 5.-8. Oktober 2023)

Für Helmut Gollwitzer zu seinem 30. Todestag

Vorbemerkung:

Dieter Michels und ich haben überlegt, zum Cfs-Thema des Intensivseminars „unsere christlich-sozialistische Vision angesichts der tödlichen Krisen des Kapitalismus“ eigene Thesen zu entwickeln. Diese Thesen orientieren sich einerseits an einem ideologischen Hauptstück von Karl Marx, eben seiner Fetischkritik, die er grundlegend im 1. Kapitel von MEW 23 entwickelte: Menschliche Arbeitsbeziehungen werden „unter der Hand“ und „strukturell“ zu gesellschaftlichen Beziehungen von Waren, die Welt wird so von den Füßen auf den Kopf gestellt. Das ist eine der grundlegenden Entdeckungen von Karl Marx, die sich durch sein ganzes Werk zieht.

Die Thesen orientieren sich andererseits am biblischen Menschenbild, das als de-fetischisiertes angesehen werden kann: Der Mensch als von Gott geschaffen und gewollt, hat die Möglichkeit, sich seiner Geschaffenheit und seines Auftrags bewusst zu werden - um so nicht notwendigerweise anderen Göttern, Götzen, dienen zu müssen: Die Welt steht - schöpfungsgemäß - tatsächlich auf den Füßen, nicht auf dem Kopf. Die Schöpfungserzählungen sind als utopische und zugleich als zutiefst menschliche zu kennzeichnen. Sie sind Hoffnungsträger wie Instrumente gegen einen immer tödlicher werdenden digitalisierten Turbo-Kapitalismus, derer sich immer wieder neu zu vergewissern und zu bedienen ist, die aber als/im Zusammenhang der Menschen auch zu feiern sind.

I Die Marxsche Fetischkritik

1. Fetisch: Als Fetisch bezeichnet Marx die unbewusste Verkehrung der gesellschaftlichen (Arbeits-) Beziehungen der Menschen in gesellschaftliche Beziehungen von Waren, die

Das „Espinalkreuz“

Einen besonderen Gruß vom Bund der religiösen Sozialisten (BrSD) überbrachte Thomas Kegel: Ein Kreuz, das nach dem Priester Luis Espinal SJ benannt wurde.

Luis Espinal trat mit 17 Jahren in den Jesuitenorden ein und wurde 1962 zum Priester geweiht. Ab August 1968 wirkte er in Bolivien und erhielt 1970 die bolivianische Staatsbürgerschaft.

In Bolivien setzte er sich für die Überwindung der strukturellen Gewalt ein, gegen die Straflosigkeit von Menschenrechtsverletzungen und für die Amnestie der politisch Verfolgten. Er arbeitete mit Journalisten, Kulturschaffenden und Menschenrechtsgruppierungen zusammen. Er trat dafür ein, dass die Kirche mit anderen Organisationen zusammenarbeitet, wo es um den Schutz und die Verteidigung der Benachteiligten geht.

Weihnachten 1977 traten fünf Bergarbeiterfrauen in einen Hungerstreik mit der Forderung, ihre Männer freizulassen und eine Amnestie aller politischen Gefangenen zu gewähren. Espinal unterstützte sie von Anfang an, so dass ihnen bis Mitte Januar über tausend Leute in verschiedenen Städten Boliviens folgten, was dazu beitrug, dass sich im Frühjahr 1978, nach fast sieben Jahren brutaler Diktatur, eine politische Opposition artikulieren konnte und Hugo Bánzer im Juli 1978 seine Macht abtreten musste.

Espinal wurde in seinem politischen Kampf um Gerechtigkeit von einem tiefen Glauben an die Menschenfreundlichkeit Gottes geleitet. Seine Bereitschaft, von den Ärmsten selbst zu lernen, war Ausdruck eines starken Identifikationsprozesses mit dem bolivianischen Volk. Die Erfahrung des Hungerstreiks kommentierend meinte er, zum ersten Mal in seinem Leben fühle er sich als „kleinbürgerlicher Intellektueller dem Volke nützlich“. Immer wieder setzte er Zeichen, die ihn für die harte Alltagswirklichkeit der kleinen Leute empfänglich werden ließen. So zog er es vor, wie diese zu Fuß durch Regen und Schlamm zu gehen und auf das Angebot eines im Auto vorbeifahrenden Bekannten zu verzichten: *“Weißt du, heute will ich keine Bequemlichkeit oder Privilegien. Heute will ich mit dem Volk gehen.“*

Nachdem sich Espinal an einem politischen Fasten beteiligt hatte, das ihn fast das Leben kostete, zog er aus seinem solidarischen Engagement folgende Erkenntnis: „Der Hunger ist die Erfahrung der Gewalt, der uns die Tapferkeit und den Zorn eines Volkes erst verstehen lässt. Wer selbst Hunger erfährt, versteht besser die Dringlichkeit, mit der es gilt, für die Gerechtigkeit

20 Personen sind angemeldet



natürliche Eigenschaften haben, die sich auf dem Markt als Tauschwerte zeigen und so getauscht werden können (vgl. MEW 23,86: „Das Geheimnisvolle der Warenform“). Das bedeutet: Die Gesellschaftlichkeit von Menschen vollzieht sich bereits in der scheinbar ‚privaten‘ Produktion, nicht erst - im Nachhinein - auf dem Markt, wo alles seinen Preis hat/bekommt. Man könnte auch sagen, was implizit in unserer Diskussion war: Das Private ist politisch (auch wenn dieser Satz oft in ganz anderem Zusammenhang verwendet wird).

2. Aufgrund dieser (unbewussten) Verkehrung gibt der Mensch im Kapitalismus seinen eigenen Arbeitsprodukten ein ebenfalls unbewusstes Eigenleben. Sie scheinen unabhängig von ihren Produzenten zu sein und können unabhängige Aktionen und Entscheidungen vollziehen: „(ein Tisch, M.B.) entwickelt aus seinem Holzkopf Grillen, viel wunderlicher, als wenn er aus freien Stücken zu tanzen begänne“, ders. 85).
3. Marx unterscheidet im weiteren Verlauf zwischen Waren-, Geld- und Kapitalfetisch.
 - a) Der Fetisch nimmt bei der Ware seinen Anfang, ist undurchsicht, scheint zwar noch leicht und spielerisch zu sein, doch die Verkehrung liegt im Kern bereits vor (die Verkehrung beschreibt Marx anhand der Gegensatzpaare ‚Gebrauchswert-Tauschwert‘ und ‚konkrete-abstrakte Arbeit‘, MEW 23,49 ff., wobei hier noch weiterdiskutiert werden müsste).
 - b) Beim Geldfetisch hat sich die Verkehrung der (Arbeits-)Welt verallgemeinert. Denn ‚Geld‘ ist die besondere, ausgesonderte Ware, mit der sich alles vergleichen lässt. Durch Geld ist der Welt „auf die Stirn geschrieben“, wovon sie im Innersten geprägt ist, dass Geld ist der eigentlich Herr dieser Welt (ders., 109ff.).
 - c) Im Kapitalfetisch verewigt sich schließlich die Verkehrung der Welt. Aus einer Verkehrung wird der (kapitalistische) „Normalvollzug“, dessen Sinn zu sein scheint: Die Welt ist dazu da, dass aus etwas „mehr“ wird, egal, worum es sich handelt (im Endeffekt, von den Finanzmärkten her gesehen: G-G‘, Geld „heckt“ Geld, im Alltagsverstand „Geld muss arbeiten.“. Das Kapital setzt sich und hat sich als Selbstzweck. Das darf als Be-

gründung der kapitalistischen Gesellschaftsform aber weder bewusst noch hinterfragbar sein. (Und wenn, bringt dies keine wirklichen Änderung der Verhältnisse (ders., 116 ff., vgl. dazu Franz Hinkelammert, Die ideologischen Waffen des Todes, Münster/Freiburg 1985, 11-68).

II Die Marxsche Fetischkritik auf der Höhe der Zeit

(Zu diesem Punkt kamen wir leider nicht mehr. Er sollte die AG beenden, daher sei er hier dokumentiert)

1. Vor allem die philosophischen Denkrichtungen um Georg Lukacs, Walter Benjamin und die Frankfurter Schule A-dorno/Horkheimer) haben sich mit dem Marxschen Fetischbegriff beschäftigt und ihn neu gefasst (20er bis 60er Jahre). Hier müssen die Schlagworte „Verdinglichung“ (Lukacs, Geschichte und Klassenbewusstsein), „Opferkult“ (Benjamin, Über den Begriff der Geschichte) und „gesellschaftlicher Verblendungszusammenhang“ (Adorno, Dialektik der Aufklärung; Negative Dialektik) genügen. Wie individuell und gesellschaftlich dem Verhängnis der totalitären Fetischisierung zu entgehen sei, war die komplexe und zugleich hochumstrittene Frage. Fluchtpunkt der Überlegungen könnte immer wieder Adornos Negativ-Imperativ in den „Minima moralia“ sein: „Die fast unlösbare Aufgabe besteht darin, weder von der Macht der anderen, noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen zu lassen.“ Das wäre in den rasch wechselnden, die (kapitalistischen) Verhältnisse aber bestehen lassenden Kontexten immer wieder neu durchzubuchstabieren, zu justieren.

2. Die befreiungstheologischen (Hinkelammert, Dussel, Boff) und wertkritischen (Kurz, Scholz, Krisis-Gruppe) Überlegungen gingen dann noch weiter (seit den 60er Jahren): Der Verblendungszusammenhang wird universal. Gesamtzivilisatorische Katastrophen werden entgegen dem Fukuyamischen Pathos 1989 („Das Ende der Geschichte“) am Horizont sichtbar. De-Fetischisierung und politischer Kampf bleiben gegenwärtig das Gebot der Stunde. Wichtig für viele bleibt der Rekurs auf den Benjaminschen „chok“, den revolutionären Moment, wo einer großen Masse klar wird, dass revolutionärer Umbruch angesagt und machbar wird.

3. Der Japaner Kohei Saito entdeckt aktuell (2023) einen „neuen Marx“, den des „Degrowth-Kommunismus“. Nach ihm könne die Antwort auf den Selbstzweck des Kapitalismus nur eine radikale Begrenzung des Wachstums sein. Marx sei sich nicht nur am Rande, sondern

schieden und eigentümlich waren trotz aller biblischen Verwandtheit und Gemeinsamkeit in der Orientierung an Bergpredigt und jüdisch-christlicher Freiheitstradition wohl die politischen Ansätze und Herkünfte. Dennoch wäre mehr beiderseitige Verbundenheit wünschenswert gewesen. Es gab immerhin über Einzelne bestehende persönliche Kontakte und Austausche. Gemeinsame Bezüge gibt es auch historisch zu engagierten politischen Theolog:innen wie Karl Barth, Leonhard Ragaz, Helmut Gollwitzer und Dorothee Sölle, die ein identisches Erbe von CfS und BrSD markieren. Gleichwohl ist eine maßgebliche Theologin und CfS-Mitstreiterin wie Marie Veit, Theologie-Professorin, Mitinitiatorin des Politischen Nachtgebets und Lehrerin von Dorothee Sölle, in BrSD-Kreisen eher weniger bekannt.

Nach dem Epochenbruch von 1989/90 mit quasi BRD-forciertem DDR-Ende und –Anschluss („Beitritt“) an die alte Bundesrepublik haben es auch in Kirchenkreisen linke Ansätze ungleich schwerer. Ein bestimmter „dekonstruktivistischer“ Blick will zudem schon ausgangs der 70er Jahre ein „Ende der Großen Erzählungen“ von Bibel und Arbeiterbewegung vorausgesehen haben. Ein Verständnis vom „Ende der Geschichte“, dem man sich nicht kritiklos anschließen sollte! Derweil Geschichte weiter von den Herrschenden gemacht und mit Krisen und Kriegen verbrochen wird.

Sowohl CfS als auch BrSD schrumpften an Mitgliedern und Einfluss. In beiden Gruppierungen hält man dem „Zahn der Zeit“ stand und harrt auf schmalerer Aktiven- und Aktionsbasis aus, schafft, was noch zu schaffen ist, sammelt die Getreuen um aktive Kerne, betätigt sich öffentlich kirchenpolitisch und –kritisch und publizistisch. Das ist auch gut so. Dafür stehen bei CfS Namen wie Hartmut Futterlieb, Martin Klauss, Ton Veerkamp, Dick Boer, Michael Ramming, Barbara Imholz, Dieter Michels, Birgit Wingenroth und noch viele andere. Diese Arbeit ist schwierig und nötig!

Die Bremer *Gruppe Solidarische Ökonomie* wünscht CfS und den christlichen Genoss:innen weiterhin solides Bestehen und konstruktives Arbeiten.

Bitte vormerken

Termin:

Das nächste Intensivseminar findet vom

Freitag, d. 11. Oktober 2024 bis Sonntag d. 13. Oktober 2024

im Haus Haard, Haardgrenzweg 338, 45739 Oer-Erckenschwick statt (www.haus-haard.de)

Schließlich, so die unbelehrbare Generalstochter, wäre es ihrem Land damals schlecht gegangen, und Pinochet und sein Militär sorgten für Ruhe und Ordnung und für einen bald beispielhaften wirtschaftlichen Aufschwung Chiles. Wir wissen anhand der Realität und Fakten, dass dies alles eine irreführende, grobe Geschichtsklitterung und unhaltbare Tatsachenverdrehung der akademisch gebildeten Pinochet-Tochter ist. Über 100 000 Chilenen und Chileninnen flüchteten - so sie konnten - zum Teil über Botschaften ins Ausland, viele davon nach Europa, unter anderem auch in die DDR. Nur wenige wählten die BRD als Zufluchtsort. Die SPD unter Willy Brandt, selbst einmal geflüchteter Sozialist im Exil, bezeugte Sympathie mit der gewählten und gestürzten legitimen Allende-Regierung.

Die USA unter ihrem Skandal-Präsidenten Nixon sahen damals dem grausamen Geschehen in ihrem „Hinterland“ zu. Mehr noch, ihre Geheimdienste und diplomatischen „Berater“ leisteten Pinochet aktive Schützenhilfe und indirekten Militärbeistand bei seinem mörderischen Staatsstreich und gewährten weltpolitische Rückendeckung. Im Schlepptau des Putsches fielen bald die ökonomischen Vasallen, „Chicago-Boys“ genannt, des wirtschaftsneoliberalen Milton Friedman & Co ins Land ein und sorgten für die Wiederherstellung kapitalistischer Verwertungs- und Ausbeutungsverhältnisse. Chile prosperierte - vorwiegend für die herrschende Klasse und die Besitzenden. Etwas mehr als ein dutzend Jahre später dankte Pinochet ab und zog sich zurück, überließ den bürgerlich-rechten Demokraten von seinen Gnaden und dem konservativen Präsidenten Frei das Feld. Nur mühsam kehrte Chile zu demokratischen Machtverhältnissen mit bürgerlichen Freiheiten zurück, im Rückhalt immer noch das rechte Militär. Chile und auch die Welt hatten sich gewandelt.

Nachdem die Cfs in Deutschland im Zuge politischer Aufbruchsstimmung auch in den Kirchen zahlenmäßig erstarkten, konnten vielfältige Aktivitäten entfaltet werden. Thematisch bezogene „Jahrbücher“ und weiteres Material wurden herausgegeben. Es gab und gibt weiter regelmäßige aktive Kirchentags- und Katholikentags-Präsenzen und sogar eine eigene kleine Publizistik, die Hefte der „Cfs-Korrespondenz“. Politisch unterstützte vor allem die DKP die Cfs, aber nicht nur. Zu einem Kern der Arbeit entwickelte sich die materialistische Bibellektüre und -interpretation, bestärkt vor allem durch Impulse des Cfs-Aktiven Kuno Füssel. Marxsches Ökonomie-Verständnis bestimmte und bestimmt noch immer die Analyse der kapitalistischen Verhältnisse.

Zum ebenfalls existierenden, eher protestantisch geprägten Bund Religiöser Sozialist:innen (BrSD), gegr. 1926) bestand und besteht ein wohlwollendes kritisches Solidarverhältnis. Eine Fusion beider Gruppen, wie sie erfolgreich in der Schweiz verlief, kam in Deutschland jedoch nicht zustande. Zur ver-

im Kern der ökologischen Frage im Kapitalismus bewusst gewesen. Es sei notwendig, diese Tatsache anhand neuer Originalquellen zu erkennen und so in einer neu zu formierenden Sozialbewegung zu ganz neuen Fundierungen und Kampfsmöglichkeiten zu kommen.

III Das sozialistisch-revolutionäre Menschenbild der biblischen Schöpfungs-Utopie (Gen 1-2)

1. Die Erde in den Schöpfungserzählungen „ist von der Welt, die ist, her gesehen ‚Utopie‘: Sie ist in ihrer Optik u-topos, ‚kein Ort‘. Aber sie trägt die Menschen, die dieser Erzählung glauben, die also glauben, dass diese Erde kommt, dass die Utopie einen Ort finden wird.“ (Dick Boer). Die Praxismaxime auf diese Welt hin ist am Marxschen Imperativ (Feuerbachthesen) abzulesen.

2. Vor allem der Schabbat ist eine Utopie: Nach getaner Arbeit ausruhen, das Leben genießen, sich über das Geschaffene, Erreichte freuen, Kräfte sammeln für das Kommende, das Sinnhafte sehen, berühren, schmecken und segnen, feiern, Tora studieren.

3. Einige Beispiele, die das Utopische der Schöpfungserzählungen illustrieren: ‚adam‘ steht als generischer Singular für die ganze Menschheit, ist kein Einzelner, es ist der kommende „Menschheitsmensch“. Außerdem: Adam und Eva sind nicht verbunden durch die berühmte „Rippe“ (hebr. zela), sondern wie siamesische Zwillinge verbunden durch die „Seite“, der Mann eine Seite des „Menschen“, seine Frau die andere - so aufeinander angewiesen, ohne einander nicht leben können, aber völlig gleichberechtigt und verantwortlich in allen Belangen.

4. Es gab längere Diskussionen darüber, ob das Antipatriarchale in den Schöpfungserzählungen tatsächlich der neuzeitlichen Variante der Patriarchatskritik entsprechen kann. Allgemein konnten wir uns allerdings darauf einigen, dass die Gefahr der „Eisegese“ (des Hineinlesens eigener kultureller und zeitbedingter Stereotype) besteht. Klar ist allerdings auch (dies betonte Dieter Michels), dass die traditionelle lutherische wie katholische Lesart der Schöpfungserzählungen das utopische und befreiende Potential dieser Texte nicht wirklich wiedergeben (anders als die Übersetzungen durch Buber-Rosenzweig oder auch durch die „Bibel in gerechter Sprache“).

5. Grundlegend bleibt für die Schöpfungserzählungen festzuhalten, dass die Schöpfung der Welt nicht als „Rückkehr in den Ursprung“ gedacht ist, sondern im Rückbezug auf den Exodus, die Befreiung der versklavten Hebräer*innen vom Joch Ägyptens (Buch Exodus) zu lesen ist.

6. So bleibt insgesamt festzuhalten, dass die Bibel mit Herrschaftskritik beginnt, im Eigentlichen also in einem bestimmten Sinn anarchistisch ist (oder, wie es Ton Veerkamp ausgedrückt hat: eine „regulierte Anarchie“). Das ist ein wesentlicher Grundgehalt, der am tiefsten natürlich auch antifetischisierend oder defetischisierend ist. Auch das ist Teil unseres Cfs-Hoffnungsschrankes, unsere „eiserne Ration“, die nicht nur zu gebrauchen, sondern auch zu feiern ist - wie der Schabbat in seinem Vorschein, „als Vortrupp des Lebens“, wie Helmut Gollwitzer vor Jahren sagte.

Martin Block und Dieter Michels



Elmar Klink (ehemals BrSD und CuS-Autor) und 14 weitere Gruppenmitglieder der Gruppe ‚Solidarische Ökonomie‘ in Bremen

50 Jahre Christ:innen für den Sozialismus (CfS) 50 Jahre Befreiungstheologie in Deutschland 50 Jahre Putsch in Chile

(Ein Grußwort)

Zum Treffen und 50. Jubiläum der Christ:innen für den Sozialismus (CfS) in Deutschland vom 5. bis 8. Oktober in Bad Hersfeld übermittelt die Gruppe Solidarische Ökonomie in Bremen beste Grüße und Segenswünsche.

Es zeigt sich, dass unermüdete theologische und politische Kämpfer-Arbeit Früchte tragen kann. Nicht viele politische Gruppierungen können auf ein solch kontinuierliches Bestehen und Wirken in Deutschland seit Beginn der 70er Jahre (1973) blicken. Entstanden in den ausgehenden 1960er Jahren in Lateinamerika, erhielten die Christ:innen für den Sozialismus auch in der damaligen Bundesrepublik Deutschland einen „Ableger“ der revolutionären Theologie der Befreiung. Eine enge, auch persönliche Kooperation besteht zwischen CfS und dem Münsteraner Institut für Theologie und Politik.

Zugleich ist dieses Jubiläum auch ein Gedenken an die Folgen des Putsches der General-Pinochet-Militärjunta, die im September 1973 in einem Gewalt- und Usurpationspakt in Chile die legale demokratisch gewählte Allende-Regierung beseitigte und ein brutales Regime der Waffen, Unterdrückung, Folter, Ermordung und Vertreibung vieler Menschen errichtete. Beide Daten sind untrennbar miteinander verbunden.

Die Tochter des Generals mit der dunklen Sonnenbrille und Dominanzgeste der verschränkten Arme behauptet heute im Interview, das wäre damals alles furchtbar aufgebauscht und übertrieben worden mit dem Vorgehen des Militärs gegen Volk und Regierung und lobt die hehren Motive ihres Vaters. Die Schergen der Junta ermordeten damals direkt über 3000 Menschen und sperrten Zehntausende ins Fußballstadion von Santiago de Chile und anderen Gefängnissen ein, um nach und nach mit ihnen abzurechnen, sie zu foltern, zu liquidieren und verschwinden zu lassen. Präsident Allende, im privaten Leben ein Arzt, wollte in aussichtsloser Lage im bombardierten Präsidentenpalast nicht lebend in die Hände der putschenden Generale fallen und erschoss sich mit einer Maschinenpistole.